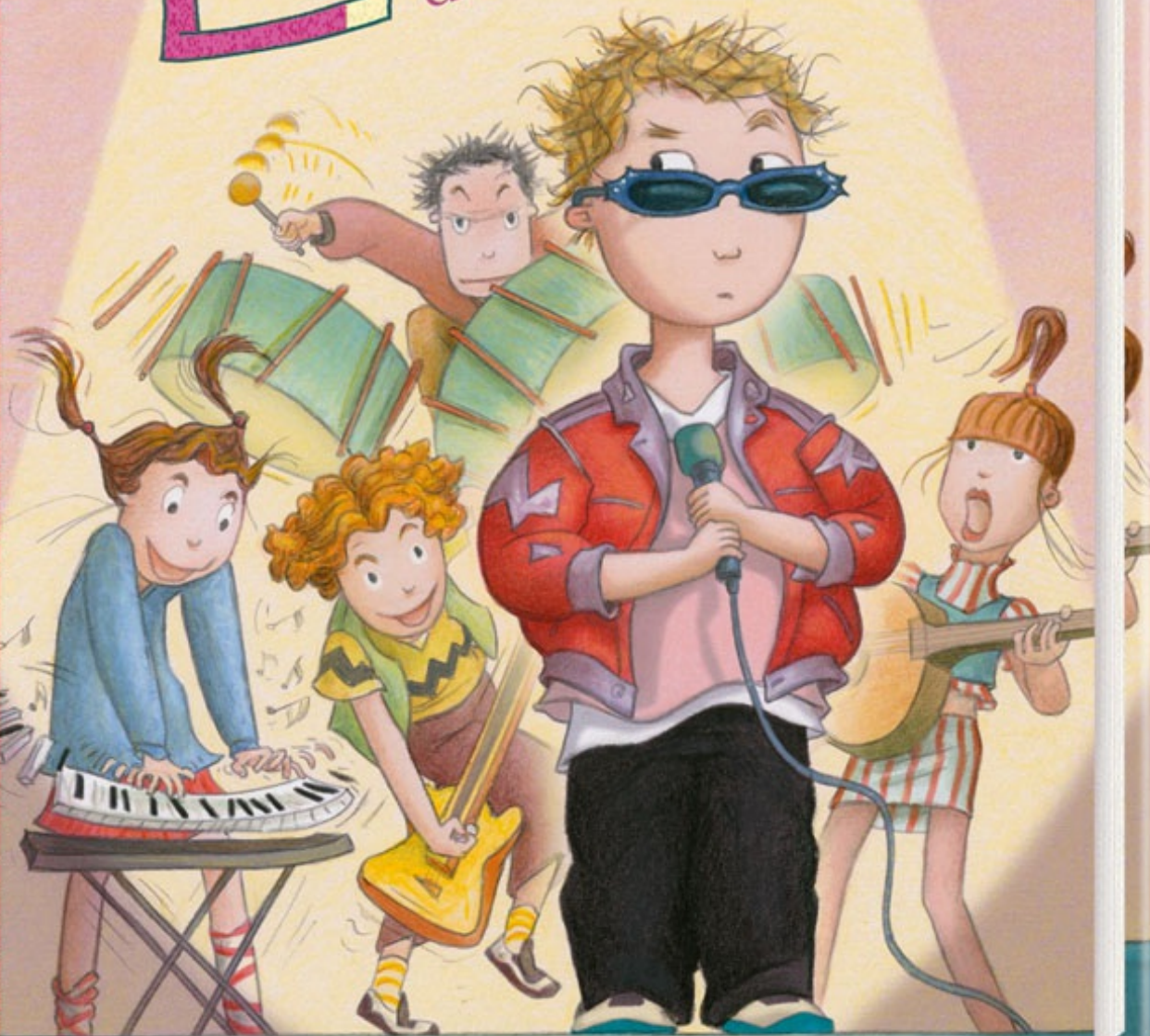


Timo Parvela

# Ella

und der Superstar



HANSER

»Doch«, gab Pekka zu. »Aber ich kann trotzdem nicht. So was schadet blitzschnell meinem Ruf. Außerdem repariert Elviira auch keine Schiffe.«

»Elviira?«

»Elviira ist auch ein Superstar. Sie ist die Queen of Rock und ich bin der King<sup>5</sup>«, erklärte Pekka.

»Aha!«, sagte der Bärtige. »Aber seid ihr denn auch glücklich, Elviira und du?«

»Klar sind wir glücklich«, sagte Pekka. »Darum beneiden uns ja auch alle.«

Da sagte der Bärtige auf einmal nichts mehr, sondern schaute Pekka nur irgendwie ganz merkwürdig an. Dann seufzte er und machte sich an den Farbeimern zu schaffen.

Obwohl Pekka in der Sonne stand, kam es uns plötzlich so vor, als läge ein Schatten auf seinem Gesicht.

# Die Kündigung

Dann bekam der Lehrer einen Brief von seinem Vermieter. Darin stand, dass der Lehrer mit seiner Familie innerhalb von drei Wochen ausziehen musste, wenn das nächtliche Hundegeheul nicht sofort aufhörte. Der Brief tat unserem Lehrer richtig gut. Er hörte endlich auf, an den Nägeln zu kauen, und unternahm etwas.

»Er will Streit – den kann er haben!«, sagte er mitten im Unterricht und rieb sich die Hände. Seine Frau finde, er solle erst noch mit dem Vermieter reden, erzählte er uns, aber er habe die Nase voll.

Wir waren froh, dass wir unseren alten Lehrer zurückhatten.

Als Erstes heulte unser Lehrer durch den Briefkastenschlitz an der Wohnungstür des Vermieters. Wir fanden, dass es ziemlich echt klang. Das fand der Vermieter wohl auch, sonst hätte er bestimmt nicht die Polizei angerufen. Wir hörten ihn telefonieren, weil wir hinter dem Lehrer im Treppenhaus standen und Schilder in die Höhe hielten. Auf den Schildern stand, dass der Vermieter ein alter Kojotenquäler sei, ein Hundeschinder, ein Schaf im Stinktierpelz, ein Nichtsnutz, den keiner leiden könne, lauter so Sachen.

Nur Pekka hatte was anderes auf sein Schild geschrieben: »Ich bin Pekka!« stand darauf. Wir hatten die Schilder im Kunstunterricht gemalt. Seit unser Lehrer wieder der Alte war, hatte er kein einziges Mal das Einmaleins abgefragt. Stattdessen hatten wir Hunde und Vermieter durchgenommen und gelernt, was ihre besonderen Eigenschaften waren.

Wir heulten alle auch noch durch den Briefkastenschlitz des Vermieters, dann gingen wir ins Freie, um vor seinen Fenstern auf und ab zu marschieren. Wir marschierten auf und ab und sangen: »Die Kojoten sind lustig, die Kojoten sind froh!«

Wir sangen noch nicht lange, da bog ein Polizeiauto um die Ecke. Gleich dahinter kam ein Auto mit einem Zeitungsreporter. Jetzt machte der Vermieter endlich ein Fenster auf. Darauf hatten wir die ganze Zeit gewartet.

»Auseinander!«, befahl der kleine Polizist, der als Erster aus dem Polizeiauto stieg.  
»Keiner bewegt sich!«

»Und was jetzt zuerst?«, fragte der Lehrer.

»Ruhe!«, befahl der große Polizist, der als Zweiter aus dem Polizeiauto stieg. »Worum geht's hier eigentlich?«

»Darf ich ein Interview machen?«, fragte der Zeitungsreporter, der inzwischen auch

ausgestiegen war.

»Mit wem zuerst?«, fragten die Polizisten.

»Der feine Herr da stiftet Kojoten und Kinder zum Heulen an!«, rief der Vermieter aus dem Fenster. Er hatte ein rotes Gesicht mit einem Schnurrbart unter der Nase.

»Und wen zuerst?«, fragten die Polizisten und der Reporter.

»Der feine Herr dort am Fenster giftet gegen Kojoten und Kinder!«, sagte der Lehrer und zeigte auf den Vermieter.

»Und gegen wen zuerst?«, fragte der Reporter.

»Warum tut die Polizei nichts? Seid ihr zu dumm oder zu faul dazu?«, schrie der Vermieter.

»Wer jetzt noch ein Mal den Mund aufmacht, bevor er gefragt wird, hat blitzschnell Handschellen an und einen Knebel im Mund!«, warnte der große Polizist.

»Erst den Knebel, dann die Handschellen«, erklärte der kleine Polizist, obwohl ihn niemand danach gefragt hatte.

Da war auf einmal Ruhe, und der kleine Polizist konnte endlich fragen, worum es hier eigentlich ging.

»Um Leben und Tod«, sagte unser Lehrer.

»Um Ruhestörung und eine Kündigung!«, schrie der Vermieter.

»So, so«, sagte der Reporter und gähnte.

»Was hat der kleine Polizist noch mal gefragt?«, fragte Pekka.

»Pekka hört nicht gut, aber dafür ist er ein Superstar«, erklärte Timo dem Reporter.

»Wirklich?«, fragte der Reporter plötzlich interessiert. Er schlug sogar seinen Reporterblock auf.

»Wirklich«, versicherte Timo.

»Und wie heißt du?«, fragte der Reporter Pekka.

»Pekka.«

»Ich bin sein Manager«, sagte Timo.

»Und *ich* bin sein Lehrer«, sagte der Lehrer.

»Interessant«, sagte der Reporter und schrieb etwas in seinen Block.

»Sie könnten noch dazuschreiben, dass meine Lieblinge Koj und Ote heißen«, schlug der Lehrer vor.

»Hören Sie auf, diese Bande von Ruhestörern zu interviewen!«, rief der Vermieter. »Ich sage Ihnen, worum es hier geht, nämlich um ein unerträgliches Geheule jede Nacht!«

»*Wer* heult hier jede Nacht?«, wunderte sich der Reporter.

»Die Kojoten!«, platzte es da aus dem Vermieter heraus.

»Sie heulen überhaupt nicht. Das ist ihre *Musik*«, verteidigte der Lehrer seine Hunde.

»Verstehe«, sagte der Reporter und schrieb etwas in seinen Block.

»Ich nicht!«, schrie der Vermieter.

»Verstehe«, sagte der Reporter. Dann wandte er sich wieder an Pekka. »Was ist deine

Lieblingsfarbe?«, fragte er.

»Darum geht's hier nicht!«, schrie der Vermieter.

»Und ob«, sagte der Reporter. »So was interessiert die Fans von einem Superstar.«

»Und was ist mit mir? Und mit meinem wohlverdienten Schlaf? Wenn die Polizei nicht bald was unternimmt, mach ich's mit dem Lehrer und seinen

Kojoten, wie ich's schon mit meiner Frau und ihrem elenden Köter gemacht habe!«, drohte der Vermieter. »Die hab ich nämlich auch rausgeschmissen!«

»Sagen Sie, sind Sie eigentlich auch ein Superstar?«, fragte der Reporter ungerührt.

»Nein, Vermieter«, sagte der Vermieter.

»Für Vermieter interessiert sich kein Mensch«, sagte der Reporter.

»Wann ist dein nächstes Konzert?«, fragte der Reporter wieder Pekka.

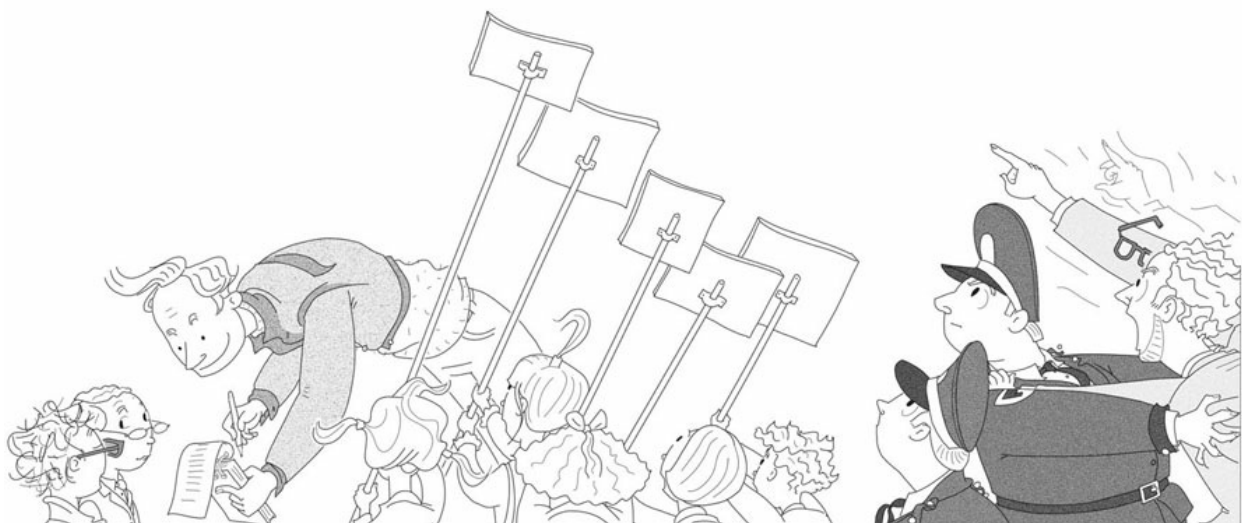
»Bald«, sagte Timo.

»Und wo?«

»Im Hafen«, antwortete Timo.

»Mit Elviira«, behauptete Pekka.

»Sehr interessant«, sagte der Reporter und klappte seinen Block zu.



Wir fanden das auch sehr interessant. Wir hatten nämlich nicht gewusst, dass Pekka bald ein Konzert geben wollte. Und wir wären nie darauf gekommen, dass er mit Elviira zusammen auftreten würde. Wir wussten ja nicht mal, dass er sie so gut kannte.

Der Reporter stieg wieder in sein Auto, und genau da kam der Vermieter aus dem Haus gerannt. Er schwang einen Besen und wollte dem Lehrer eins überbraten, aber die zwei Polizisten packten ihn unter den Achselhöhlen und hoben ihn in die Höhe.

»Das ist unerhört! Heulende Kojoten dürfen braven Bürgern den Nachtschlaf rauben, und die Polizei tut *nichts!*«, protestierte der Vermieter, während die Polizisten ihn zum Polizeiauto trugen.

Aber der Vermieter tat den Polizisten Unrecht, oder jedenfalls dem großen.

Der holte nämlich seinen Strafzettelblock heraus und bat Pekka um ein Autogramm.

Am nächsten Tag stand zum ersten Mal etwas über Pekka in der Zeitung:

## PEKKA UND DIE KOJOTEN GEBEN EIN KONZERT IM HAFEN

*Sensation im Hafen: Der neue Star am Pophimmel Pekka und seine Band Die Kojoten treten zusammen mit dem Superstar Elviira auf. Das Konzert ist auch deshalb eine Überraschung, weil Elviira sich bekanntlich schon vor geraumer Zeit aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hat und seither nicht mehr aufgetreten ist. Es war Pekkas urwüchsiger Rock, der Elviira zu ihrer Rückkehr ins Rampenlicht bewegt hat.*

*Pekka ist ein Spross unserer Stadt. Seine Kindheit und Jugend waren nicht einfach, und ein verständnisloser Vermieter, der ihm hartnäckig mit dem Rauswurf aus seiner Wohnung droht, hat den Aufstieg des begabten jungen Mannes nicht leichter gemacht.*

*»Ein Geheule, weiter nichts!« – so der wenig kunstsinnige Vermieter über Pekkas Musik.*

*Zum Glück wurde und wird Pekka von seinem Lehrer Koj und seinem Manager Ote unterstützt. Sie sind die beharrlichen Förderer des jungen Musikers auf dem Weg zum Ruhm.*

*»Ich habe in ihm schon immer nur den Musiker gesehen«, sagt Pekkas Lehrer im Gespräch mit uns.*

*Freuen wir uns auf das Konzert! Und seien wir stolz, dass die vorbildliche Jugendarbeit unserer Stadt so großartige Früchte trägt. Bravo Pekka!*

Als wir das lasen, waren wir alle schrecklich stolz auf Pekka. Und besonders stolz war unser Lehrer, der auf dem Bild in der Zeitung hinter Pekka und den Polizisten zu sehen war. Das Bild war genau in dem Moment geknipst, als der Vermieter aus dem Polizeiauto flüchten wollte und der Lehrer ihm ein Bein stellte. Vorne auf dem Bild sah man Pekka dem kleinen Polizisten ein Autogramm auf den Mützenschirm schreiben.

Wir staunten immer noch über das Konzert im Hafen, aber natürlich fanden wir es alle